

Erntedank

Im Schöpfungsakt ordnet Gott die Welt, alles hat seinen Sinn. „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“ (1. Mose 1,31). Danach beginnt die Geschichte der Menschheit, und vom „Sehr gut“ sind wir oft weit entfernt.

Wir sehen überall, wie schwierig die Umweltbedingungen geworden sind. Berichte über Naturkatastrophen bestimmen die Nachrichten. Dürreperioden, fehlendes Wasser in den Flüssen, Felsabbrüche wegen des schmelzenden Permafrosts und schwere Unwetter sehen wir fast täglich auf den Nachrichtenkanälen. Menschen wohnen in Gebieten, die radioaktiv verstrahlt sind. Zunehmend bestimmen Krebserkrankungen, die auf pestizidverseuchte Lebensmittel zurückzuführen sind, unser Leben. Antibiotika, die in der Massentierhaltung eingesetzt werden, machen uns resistent, wir wissen nicht mehr, wie wir bakterielle Infektionen in den Griff bekommen sollen. Aus Bequemlichkeit verzichten wir häufig darauf, ökologisch vertretbare Alternativen zu verwenden.

Dabei wissen wir, dass es falsch ist. Wir wollen eigentlich die Schöpfung erhalten und bewahren und tun es nicht. Ein Tag wie heute erinnert uns daran, wie gut es den meisten in unserem Land geht. Die Erde bringt Frucht hervor. Die Ernte ist trotz trockener Witterung hierzulande nicht so schlecht ausgefallen, wie manch einer befürchtet hat. Wir haben gesät, dürfen ernten, verwerten und können abgeben.

Im weltweiten Vergleich wohnen wir in schönen Wohnungen und Häusern, wir fahren Auto, viele können in den Urlaub fahren oder fliegen, haben genug zu essen und einen Lohn, mit dem vieles bezahlt werden kann. Sollten wir all das nicht mehr sehen, müssen wir ehrlich sein und unsere Grundeinstellung betrachten: Wir haben letztendlich genug und können abgeben. Gerade der Erntedanktag soll uns daran immer wieder neu erinnern.

Ändern wir unseren Blick, dann sehen wir die, denen es schlechter geht als uns - in unserem Land aber auch auf der ganzen Welt. Viele Regionen leiden unter den sich ändernden Klimabedingungen viel härter als wir. Die zunehmenden militärischen Auseinandersetzungen bedrohen Menschen, lassen sie keiner Arbeit mehr nachgehen. Säen und ernten sind nicht oder nur bedingt möglich.

Die Zustände um uns herum machen uns Angst, aber auch da dürfen wir vertrauen, dass wir in Gottes Hand geborgen sind. Die Zusage der Jahreslosung steht über allem, was uns heute belastet: „*Siehe, ich mache alles neu*“ (Offb 21,5). Es wird am Ende nicht bei den schwierigen Zuständen bleiben, Gottes Zusage steht. Bis dahin haben wir genug Anlass, Gott die Ehre zu geben und ihm für unser Leben zu danken.

Fang heute schon mal an!

Elke Heckmann

